

The logo for the record label cpo, consisting of the lowercase letters 'c', 'p', and 'o' in a stylized, rounded font.

Ernst von Gemmingen

Violin Concertos 3 & 4

François-Joseph Gossec · Symphony op. 6,2

Kolja Lesing · Münchner Rundfunkorchester
Ulf Schirmer · Sebastian Weigle





Ernst von Gemmingen. Oil painting, private collection.

Ernst von Gemmingen (1759–1813)

Violin Concerto No. 3 in D major (1802) **22'46**

- | | | |
|---|--|-------|
| 1 | Allegro moderato, Cadenza: Kolja Lessing | 13'02 |
| 2 | Romance. Adagio | 4'54 |
| 3 | Rondo | 4'46 |

Violin Concerto No. 4 in A major (1802) **28'45**

- | | | |
|---|---------------------------------|-------|
| 4 | Allegro, Cadenza: Kolja Lessing | 13'25 |
| 5 | Adagio | 7'02 |
| 6 | Rondo | 8'13 |

François-Joseph Gossec (1734–1829)

Symphony op. 6,2 in D major **16'42**

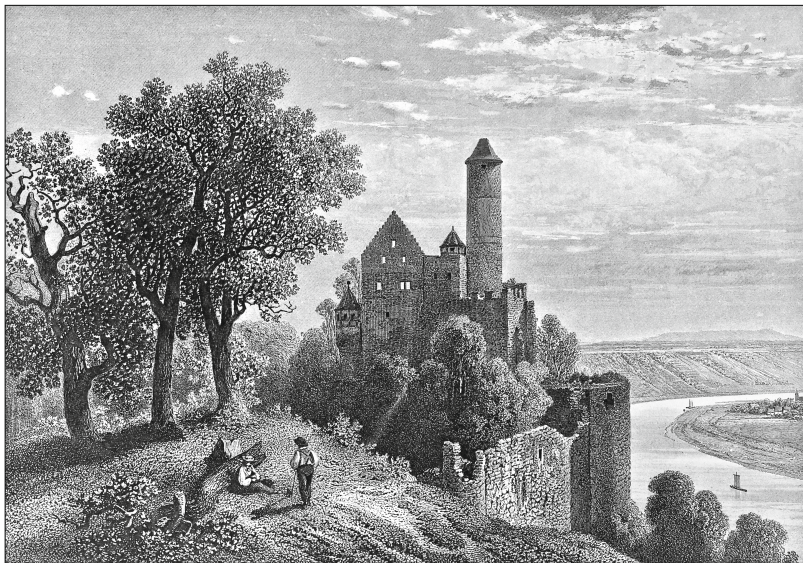
- | | | |
|---|---------------------|------|
| 7 | Largo – Allegro | 5'49 |
| 8 | Largo | 5'30 |
| 9 | Allegro poco presto | 5'30 |

T.T.: 68'25

Kolja Lessing, Violin [1–6]

Münchner Rundfunkorchester

Ulf Schirmer [1–6] · **Sebastian Weigle** [7–9]



Burg Hornberg am Neckar. Stahlstich, 19. Jahrhundert.
(Hornberg Castle on the River Neckar. Steel engraving, 19th century)

Danke der »Gesellschaft für Musikgeschichte
in Baden-Württemberg E.V.« für ihre Unterstützung.



Die Eskapaden des Ernst von Gemmingen

Wenig, fast nichts wissen wir bislang über den Menschen und Künstler Ernst von Gemmingen, dessen erhaltene Musikbibliothek indessen beredtes Zeugnis seines erlesenen Geschmacks darstellt. Autodidakt und Visionär, getragen von einem für seine Zeit nahezu grenzenlosen geigerischen Erfindungsreichtum in Bezug auf Doppelgriff- und Belcantospiel, nicht minder in Hinblick auf raffinierte Figurationen bis in höchste Register, schuf Ernst von Gemmingen in seinen vier groß angelegten Violinkonzerten gleichsam theatrale Szenarien: Violinopern in bisweilen brüskem Wechsel von Ernst und Witz, Übermut und Melancholie. Die vorliegend erstmals eingespielten Violinkonzerte Nr. 3 und 4 offenbaren diese szenischen Qualitäten – gepaart mit einer weit in die Frühromantik vorstoßenden geigerischen Gestik und expressiven Eloquenz – in noch stärkerem Maße als die ersten beiden Konzerte (**cpo** 777 454–2).

So überrascht Ernst von Gemmingen im 3. Violinkonzert in der Durchführung des 1. Satzes mit einer langen paganinesken Parade von Doppelgriffen, deren vermeintlicher kadenzartiger Abschluss – in typischer Gemmingen-Manier mit einem in höchste Register emporsteigenden A-Dur-Dreiklangsfeuerwerk – sich durch den folgenden Einsatz einer Jagdepisode (natürlich in F-Dur) als brillante Täuschung erweist. Geradezu frappierend wirkt im gleichen Violinkonzert das elegische h-moll-Seitenthema des Finalsatzes in seiner nahezu wörtlichen Vorwegnahme des Eintritts der Solovioline im 1. Satz von Paganini's 2. Violinkonzert. Immer wieder lässt der musikalische wie instrumentale Erfindungsreichtum Ernst von Gemmingens erstaunen, wenn zum Beispiel direkt nach jener Paganini-Vorahnung ein rustikal-fanfarentartiges G-Dur-Thema anhebt, raumgreifend gestaltet in raffinierten Terz-Dezim-Wechseln.

Ließe sich der langsame Mittelsatz des 3. Violinkonzerts – gleichermaßen des 1. und 2. Violinkonzerts – in seinem intimen Belcanto-Charme, im steten Changieren zwischen Moll und Dur als Notturmo oder (wie betitelt) als Romanze charakterisieren, so erweist sich das Adagio des 4. Violinkonzerts als vielschichtiges, zwischen barockisierendem Pathos, frühromantischer Dramatik und vermeintlich naiv-idyllischen Episoden wechselndes Szenario von beeindruckender formaler und theatralischer Dimension. Nicht minder facettenreich zeigt sich das abschließende Rondo im 4. Violinkonzert: Virtuose, gleichsam höfische Eleganz bestimmt den Anfangsteil, der in eine rezitativisch gestaltete, vom Orchester harmonisch gestützte Kadenz mündet, die sich selbst als launiges Spiel entlarvt und auflöst, bevor eine rustikale Polonoise fortan die Bühne bestimmt. Zukunftsweisend sind hier ebenso die unerwarteten Wendungen ins Elegische, Kapriziöse, Lyrische – Ernst von Gemmingen krönt mit diesem hinreißenden Finalsatz den Werkkomplex seiner vier Violinkonzerte, die als Eskapaden eines geigenbesessenen Adelligen auch heute, über 210 Jahre nach ihrer Entstehung, nichts von ihrer Unmittelbarkeit verloren haben.

Erneut galt es, Kadenzen und Eingänge zu diesen außergewöhnlichen Konzerten zu erfinden, ganz im opernhaften Geist jener individuellen Gemmingen-Virtuosität und im launigen Spiel mit den so unterschiedlichen Themen und motivischen Elementen der jeweiligen Sätze. So entstanden vorliegende Kadenzen, ausgehend von ersten improvisatorischen Versuchen, im Winter 2013/14 im imaginären Dialog mit dem unbekannteren und doch so eloquenten Komponisten.

*Kolja Lessing
November 2014*

Ernst von Gemmingen: Violinkonzerte 3 & 4

Ernst von Gemmingen entstammt einem nordwürttembergischen Rittergeschlecht. 1612 hatte Reinhard von Gemmingen, „der Gelehrte“, die Burg Hornberg am unteren Neckar erworben und dem Familienzweig seinen Stammsitz gegeben. 1517–1562 hatte die Burg Götz von Berlichingen gehört, der dort gestorben war. Ernst von Gemmingen wurde am 11. Februar 1759 in Celle geboren, wo sein Vater Ludwig (1694–1771) als königlich großbritannischer und kurhannöverscher Oberappellationsgerichtsrat sowie außerordentlicher Minister König Georgs II. tätig war. Seine Mutter Regine Albertine zog nach dem Tod ihres Mannes nach Heilbronn, wo Ernst aufwuchs. „Besondere Anlagen hatte er für Musik, und zwar war es die Violine, auf der er eine bedeutende Fertigkeit erlangte“, berichtet die Familienchronik. 1777 ging Ernst an die Universität Göttingen; 1781 unternahm er die übliche Bildungsreise nach Frankreich, England, Schottland und den Niederlanden. Dann trat er als Hofkammerat und Direktor der Hofmusik in den Dienst des Markgrafen Karl Alexander von Brandenburg in Bayreuth. 1786 ging er als Kammerherr und außerordentlicher Gesandter nach Berlin, zog sich aber ein Jahr später nach Heilbronn zurück. Christian Friedrich Daniel Schubart, der 1773 Heilbronn besuchte, beschrieb das dortige Musikleben als vielfältig und lebhaft. Er gab „einem Herrn von Gemmingen, der sich hernach als Schriftsteller und Staatsmann so rühmlich hob“ Klavierunterricht. Dies war Otto Heinrich (1755–1836), der um vier Jahre ältere Neffe (!) Ernst von Gemmingens. Otto Heinrich, Freimaurer und Verfasser des „Deutschen Hausvaters“, war mit Mozart befreundet. Er dürfte dafür gesorgt haben, dass mehrere Erstdrucke von Werken Mozarts in die reichhaltige Musikbibliothek kamen, die Ernst von Gemmingen aufbaute und die

weitgehend erhalten ist. Sie zeigt ihn als einen besondern Liebhaber von Kammermusik; nahezu alle Streichquartette von Haydn und von Boccherini sind in Drucken und Abschriften vorhanden. 1789 kam Johann Andreas Amon (1756–1825) als „Musikmeister bei dem Grafen von Neipperg“ nach Heilbronn, und bald bestimmten er und Ernst von Gemmingen das Musikleben der Stadt. 1792 heiratete Ernst von Gemmingen Henriette Charlotte von Holle (1771–1814). 1795 wurde er zum Ritterdirektor des Kantons Kraichgau gewählt und blieb dies bis zum Ende des deutschen Reiches. Er trug den „goldenen Esel“, das Abzeichen des kraichgauer Adels, und verlor ihn bei einer Jagd in Michelfeld. Nach dem Ende des Reiches zog er nach Mannheim, wo er am 3. März 1813 starb.

In den Jahren um 1800 komponierte Ernst von Gemmingen vier Violinkonzerte, deren autographe Partituren 1993 in der Musikbibliothek auf Burg Hornberg gefunden wurden. Das dritte Konzert ist datiert: „Hb (=Heilbronn) d. 13 Juli 1800“ und das vierte „Heilbronn d. 20. April (I) 1802“. Da zu drei Konzerten auch Stimmmaterial vorhanden ist, kann man annehmen, dass sie damals in Heilbronn zur Aufführung gekommen sind. Zum zweiten Konzert ist zudem der Entwurf für ein gestochenes Titelblatt erhalten, der bezeugt, dass eine Drucklegung des Werkes, wohl im Verlag von Johann Amon, geplant war. Die Konzerte sind nicht Ausflüsse von jugendlichem Übermut, sondern Werke eines 40-jährigen Mannes, der, wie man annehmen darf, weiß, was er tut und wie er sich präsentiert. Es erstaunt deshalb umso mehr, dass sich keinerlei Hinweise auf weitere Kompositionen Ernst von Gemmingens finden lassen, denn die vier Konzerte weisen ihn aber als einen durchaus kunden- und fähigen Komponisten aus. Im Orchester treten stets zwei Flöten und zwei Hörner zu den Streichern, bei denen Gemmingen durchweg zwischen Violoncello

und Violine differenziert. Im zweiten Konzert sind als Alternative zu den Flöten auch Oboen angegeben, doch liegen die Stimmen für Oboen sehr hoch.

Das **dritte Konzert** steht in D-dur. In ihm führt Ernst von Gemmingen ein kompositorisches Experiment vor. Er leitet fast alle markanten Themen des Werkes aus einem einzigen intervallischen Kern ab, dem fallenden Dreiklang. Zu Beginn des ersten Satzes erklingt er im Orchester als Themenkopf mit charakteristischen, mehrfach wiederkehrenden Tonwiederholungen. Setzt die Solovioline ein, so erscheint der Dreiklang in rascher Gestalt, bei der anstelle der Tonwiederholungen kleine aufsteigende Figuren erklingen. In fast derselben Gestalt, doch wieder mit kleinen Tonwiederholungen kehrt er als Rondotheema im Finale wieder. Die Umkehrung dieses Kerns, der aufsteigende Dreiklang, ist die Kontur des Seitenthemas in der Solovioline im ersten Satz, und dieses Thema kehrt ebenfalls im Finale wieder, und zwar im zentralen zweiten Couplet in h-moll. Man kann also den dritten Satz als eine Art Variation des ersten Satzes hören, wobei der erste Satz formal als Sonatenhauptsatz und der dritte als Rondo angelegt ist.

Im ersten Satz spielt Gemmingen elegant mit der musikalischen Form. Orchester und Solovioline haben, wie erwähnt, nicht dasselbe Hauptthema, sondern die Solovioline eine subtil ausgearbeitete Variante. Dann verwendet er zwei Seitenthemen. Neben die genannte Melodie der Solovioline, die im Finale wiederkehrt, stellt er im Orchester eine andere Gestalt, die durch die intensiven Terzparallelen auffällt. Später vertauscht er diese Themen, so dass ein interessantes Wechselspiel zwischen Orchester und Solovioline entsteht, die sich die Seitenthemen gleichsam gegenseitig zuwerfen. Die Gestalt mit Terzparallelen erklingt zuletzt kurz vor dem Schlussutti und wird dort überraschend nach d-moll abgeschattet.

Der Mittelsatz ist eine elegische Romanze in d-moll, in der die Bläser schweigen. Die Melodie beginnt auch hier mit dem fallenden Dreiklang in Moll.

Das ganze Konzert zeigt eindrucksvoll, wie souverän Ernst von Gemmingen musikalisch denken und formen konnte.

Das **vierte Konzert** steht wie das erste in A-dur und weist von allen die breiteste Anlage auf. Der erste Satz beginnt mit einem mehrstufigen Hauptthemen-Block, der zu einem durch Imitation verdichteten Fortissimo führt. Wie im ersten Konzert folgen auf das gesungliche, in Terzparallelen gehaltene Seitenthema noch weitere musikalisch profilierte Gestalten. Im ersten und dritten Solo erklingt dort eine weitgespannte Melodie. Das zweite Solo wird von einem Gestus in fis-moll bestimmt, einer Variante des Hauptthemas. Gemmingen hebt ihn durch eine gestaffelte Imitation im Tonsatz hervor. In düsterem fis-moll beginnt auch das dritte Tutti.

Das Adagio steht in C-dur und ist von weitgespannten Melodiebögen geprägt. Der Beginn des zweiten Bogens wird von einem Hornsolo begleitet, in dem man schon so etwas wie den „romantischen Hornklang“ erkennen kann. Der Mittelteil des Satzes beginnt mit einer aufsteigenden Kantilene in Es-dur. Gemmingen verwendet damit aufs Ganze gesehen die terzverwandten Tonarten A-dur, fis-moll, C-dur und Es-dur mit sicherer Hand.

Das Finale ist wiederum ein Rondo, dessen Anlage jedoch dadurch in Frage gestellt wird, dass Ernst von Gemmingen als zweites Couplet eine umfangreiche Polonaise in D-dur einfügt. Deshalb fällt das von der Form her zu erwartende dritte Couplet aus. Der Mittelteil der Polonaise erstaunt durch seine tonale Spannweite; er beginnt in h-moll und führt über F-dur nach d-moll. Es sind die gestisch am meisten erregten und musikalisch am weitesten vorausdeutenden Passagen innerhalb der vier Violinkonzerte Ernst von Gemmingens.

Die vier Konzerte können, wenn sie bekannt geworden sind, auch in der Geschichte ihrer Gattung einen wichtigen Platz einnehmen. Kolja Lessing, dem die gültige Interpretation der Konzerte zu verdanken ist, sprach einmal von den „großen frühromantischen Konzerten“, nach denen man immer gesucht habe. Wie auch immer diese Diskussion ausgehen wird, so zeigt sich doch, dass Ernst von Gemmingen ein Komponist ist, der trotz des schmalen Oeuvres, das er hinterlassen hat, alle Aufmerksamkeit verdient.

François-Joseph Gossec

François-Joseph Gossec (1734–1829) stammte aus dem Hennegau. Nach der Ausbildung in Antwerpen kam er 1751 nach Paris zu dem Kunstmäzen La Pouplinière, wo er sich intensiv mit Kammermusik und Sinfonik befasste. Dort lernte er auch Johann Stamitz kennen. Ab 1753 veröffentlichte er Sammlungen von eigener Instrumentalmusik, so 1762 die *Six Symphonies dont les trois premières avec des hautbois obligés* op. 6, in denen er neue Wege in der Anordnung der Einzelsätze der Sinfonien einschlug. Nachdem er nach 1766 in verschiedenen Anstellungen Konzertreihen und Opern geleitet und dabei 1773 zum ersten Mal eine Sinfonie von Haydn in Frankreich aufgeführt hatte, wurde er 1784 zum Leiter der neu gegründeten Ecole de chant berufen und später Professor für Komposition ernannt. Gossec gilt als der bedeutendste französische Sinfoniker des 18. Jahrhunderts.

Andreas Traub

Kolja Lessing

Kolja Lessing, einer der vielseitigsten Musiker unserer Zeit, hat als Geiger und Pianist durch seine Verbindung von interpretatorischer und wissenschaftlicher Arbeit dem Musikleben prägende Impulse verliehen.

Durch seinen Einsatz wurden z. B. Georg Philipp Telemanns Violinfantasien und Johann Paul Westhoffs Violinsuiten ebenso für den Konzertsaal wiederentdeckt wie auch viele bedeutende Klavierwerke des 20. Jahrhunderts, u. a. von Berthold Goldschmidt, Philipp Jarnach, Ignace Stravinsky und Wladimir Vogel.

International ausgezeichnete CD-Produktionen dokumentieren diese stilistisch differenzierte Auseinandersetzung mit Repertoire vom Barock bis zur Moderne, das Standardwerke wie Raritäten gleichermaßen umfasst.

Kolja Lessings weltweite Konzert- und Aufnahme-tätigkeit als Geiger und Pianist beinhaltet sowohl die Zusammenarbeit mit führenden Orchestern unter Dirigenten wie Yakov Kreizberg, Nello Santi und Lothar Zagrosek als auch verschiedenste kammermusikalische Projekte.

In Anerkennung seines Engagements für verfilmte Komponisten erhielt er 1999 den Johann-Wenzel-Stamitz-Sonderpreis, 2008 wurde er mit dem Deutschen Kritikerpreis für Musik ausgezeichnet. 2010 kam die Fernseh-Dokumentation „Ferne Klänge“ über seinen Einsatz für Musik im Exil zur Erstsendung. 2015 empfing er die Otto-Hirsch-Auszeichnung der Landeshauptstadt Stuttgart.

Zahlreiche Uraufführungen von Violinwerken, die Komponisten wie Haim Alexander, Tzvi Avni, Abel Ehrlich, Jacqueline Fontyn, Berthold Goldschmidt, Ursula Mamlok, Dimitri Terzakis und Hans Vogt eigens für Kolja Lessing schrieben, spiegeln sein internationales Renommee ebenso wie regelmäßige Einladungen zu

Meisterkursen in Europa und Nordamerika. Nach Professuren für Violine und Kammermusik an den Musikhochschulen Würzburg und Leipzig wirkt er seit dem Jahre 2000 in gleicher Funktion an der Musikhochschule Stuttgart.

Seine eigene grundlegende musikalische Ausbildung erhielt Kolja Lessing bei seiner Mutter und später bei Hansheinz Schneeberger in Basel, wo er sich auch kompositorischen Studien widmete. Prägende künstlerische Anregungen gewann er darüber hinaus aus der Zusammenarbeit mit Berthold Goldschmidt, Ignace Stravinsky und Zoltán Székely.

Münchner Rundfunkorchester

1952 gegründet, hat sich das Münchner Rundfunkorchester im Lauf seiner über 60-jährigen Geschichte zu einem Klangkörper mit einem enorm breiten künstlerischen Spektrum entwickelt und sich gerade aufgrund seiner Vielseitigkeit in der Münchner Orchesterlandschaft positioniert. Konzertante Opernaufführungen mit herausragenden Sängern im Rahmen der Sonntagskonzerte und die Reihe Paradisi gloria mit geistlicher Musik des 20./21. Jahrhunderts gehören ebenso zu seinen Aufgaben wie Kinder- und Jugendkonzerte mit pädagogischem Begleitprogramm, unterhaltsame Themenabende unter dem Motto »Mitwachs am halb acht« oder auch die Aufführung von Filmmusik. Dass das Münchner Rundfunkorchester am Puls der Zeit ist, beweist es zudem mit Grenzgängen in Richtung U-Musik; vielfach hat es z. B. mit Bobby McFerrin und Konstantin Wecker zusammengearbeitet.

Die Riege der Chefdirigenten des Münchner Rundfunkorchesters führt Werner Schmidt-Boelcke (1952–1967) an. Ihm folgten Kurt Eichhorn (1967–1975), Heinz Wallberg (1975–1981), Lamberto

Gardelli (1982–1985), Giuseppe Patané (1988–1989) und Roberto Abbado (1992–1998). Von 1998 bis 2004 war Marcello Viotti Chefdirigent des Orchesters. Seine besondere Leidenschaft galt dem französischen und italienischen Opernrepertoire, und auch der Erfolg der Konzertreihe »Paradisi gloria« geht wesentlich auf ihn zurück.

Seit September 2006 ist Ulf Schirmer Künstlerischer Leiter des Münchner Rundfunkorchesters. Mit einem Programm, das u.a. die Uraufführung von Auftragswerken in der Reihe »Paradisi gloria« sowie interessante Wiederentdeckungen im Bereich der Oper und Operette umfasst, setzt er neue inhaltliche Akzente. In der Saison 2006/2007 begann auch die Kooperation des Münchner Rundfunkorchesters mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding; regelmäßig wird dabei ein gemeinsames Opernprojekt für die szenische Aufführung im Prinzregententheater erarbeitet. Zum Engagement des Orchesters im Bereich der Nachwuchsförderung gehören z.B. auch die Mitwirkung beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD und die Durchführung des Internationalen Gesangswettbewerbs »Vokal genial« in memoriam Marcello Viotti in Verbindung mit der Konzertgesellschaft München. Seit 2010 werden außerdem im Zuge der Andechser ORFF@Akademie des Münchner Rundfunkorchesters begabte Instrumentalisten gefördert. Einen großen Raum nimmt schließlich die Kinder- und Jugendarbeit ein, die auf einem Drei-Säulen-Modell mit Lehrerfortbildungen, Schulbesuchen durch die Musiker und anschließenden Konzerten beruht.

Ergänzend zu den Verpflichtungen an seinem Heimatort tritt das Münchner Rundfunkorchester regelmäßig bei Gastkonzerten und im Rahmen von bekannten Festivals wie dem Kissinger Sommer oder dem Richard-Strauss-Festival in Garmisch-Partenkirchen

auf. Dabei hat es mit bekannten Künstlern wie Edita Gruberová, Andreas Scholl, Jonas Kaufmann oder Fazil Say zusammengearbeitet; bei den Salzburger Festspielen begleitete es im Rahmen von konzertanten Operaufführungen Anna Netrebko, Plácido Domingo, Elina Garanča und Juan Diego Flórez. Mit seinen CD-Einspielungen ist das Münchner Rundfunkorchester kontinuierlich auf dem Tonträgermarkt präsent. Hervorzuheben sind hier vor allem hochkarätige Sängerporthäts mit Künstlern wie Diana Damrau, Klaus Florian Vogt, Krassimira Stoyanova oder Michael Volle, zahlreiche Musiktheater-Gesamtaufnahmen (von Stephen Sondheims Musical-Thriller *Sweeney Todd* bis hin zu Humperdincks *Dornröschen*) sowie jüngst etwa das Album *Under the Stars* mit dem gefeierten Geiger Charlie Siem.

Ulf Schirmer

Seit September 2006 ist Ulf Schirmer Künstlerischer Leiter des Münchner Rundfunkorchesters, mit dem er ein weites Repertoirefeld abgesteckt hat.

Die Bandbreite reicht dabei von Operette, Oper, Melodram und Filmmusik bis hin zur geistlichen Musik des 20./21. Jahrhunderts in der Reihe »Paradisi gloria«, in der auch etliche Auftragswerke uraufgeführt wurden. Gemeinsam mit dem Münchner Rundfunkorchester hat Ulf Schirmer zahlreiche CDs vorgelegt, darunter Sängerporthäts zum Beispiel mit Adrienne Pieczonka, Vesselina Kasarova und Peter Seiffert sowie zahlreiche Gesamteinspielungen. Raritäten wie Engelbert Humperdincks »Dornröschen« oder Lortzings »Regina« finden sich hier ebenso wie etwa »Intermezzo« und »Feuersnot« von Richard Strauss oder »Verkündigung« von Walter Braunfels, für dessen Werk sich Ulf Schirmer nachhaltig einsetzt.

Zu den in Ulf Schirmers Amtszeit initiierten Projekten gehören außerdem der Internationale Gesangswettbewerb „Vokal genial!“, der seit 2007 alle zwei Jahre in Verbindung mit der Konzertgesellschaft München stattfindet, sowie die szenischen Opernaufführungen im Prinzregententheater im Rahmen der Zusammenarbeit des Münchner Rundfunkorchesters mit der Theaterakademie August Everding. Zuletzt leitete Ulf Schirmer dabei Antoine Mariottes „Salomé“. Unter dem Motto „Sounds of Cinema“ präsentiert er überdies einmal pro Jahr im Münchner Circus-Krone-Bau Filmmusiken – ein großes Event, das via Übertragung in Rundfunk und Fernsehen sowie Livestream im Internet ein breites Publikum erreicht.

Der Vertrag von Ulf Schirmer mit dem Bayerischen Rundfunk läuft bis Ende August 2017.

Ulf Schirmer wurde in Eschenhausen bei Bremen geboren und studierte am Konservatorium in Bremen sowie an der Musikhochschule in Hamburg bei György Ligeti, Christoph von Dohnányi und Horst Stein. Wichtige Erfahrungen sammelte er am Mannheimer Nationaltheater sowie als Assistent von Lorin Maazel und Hausdirigent an der Wiener Staatsoper. Von 1988 bis 1991 wirkte er als Generalmusikdirektor in Wiesbaden und Künstlerischer Direktor für die Symphoniekonzerte am Hessischen Staatstheater, in den folgenden Jahren war er an der Wiener Staatsoper neben seinen Dirigaten auch beratend als Konsulent tätig.

Von 1995 bis 1998 hatte Ulf Schirmer beim Dänischen Rundfunksymphonieorchester die Position des Chefdirigenten inne. 2000 übernahm er eine Professur an der Hamburger Musikhochschule. 2009 wurde er zum Generalmusikdirektor der Oper Leipzig ernannt, und seit 2011 fungiert er dort auch als Intendant. In Leipzig dirigierte Ulf Schirmer z.B. Wagners «Rheingold», «Walküre» und «Siegfried» im Rahmen eines

neuen «Ring»-Zyklus sowie Mozarts «Zauberflöte» und Strauss' «Frau ohne Schatten».

Bei den Bregenzer Festspielen betreute Ulf Schirmer zahlreiche Produktionen, so z.B. Wagners „Fliegenden Holländer“, Puccinis „Tosca“ und zuletzt „André Chénier“ von Umberto Giordano. Als künstlerischer Berater war er zudem an der Entwicklung des Soundsystems „BOA“ der Bregenzer Festspiele beteiligt. Regelmäßig gastierte er insbesondere an der Deutschen Oper Berlin, an der Wiener Staatsoper und am New National Theatre in Tokio.

Weitere Einladungen führten ihn u.a. zu den Salzburger Festspielen, nach Graz und Genf, an die Mailänder Scala und die Opéra Bastille in Paris sowie mit dem Münchner Rundfunkorchester an die Opéra Royal in Versailles. Im Rahmen seiner regen Konzerttätigkeit hat er z.B. mit den Wiener und den Berliner Philharmonikern, den Wiener und den Bamberger Symphonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Orchestre de la Suisse Romande und dem NHK Symphony Orchestra Tokyo zusammengearbeitet.

Zu Ulf Schirmers Repertoireschwerpunkten zählen zum einen die Opern von Mozart, Wagner, Strauss, Berg und Schönberg und im Konzertbereich Werke von Mozart bis Mahler; ein wichtiges Anliegen war es ihm auch, alle Tondichtungen von Richard Strauss zu dirigieren. Zum anderen gilt sein besonderes Interesse den Komponisten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wie etwa John Cage, Morton Feldman und György Ligeti. Außerdem hat Ulf Schirmer zahlreiche Werke uraufgeführt, darunter Kompositionen von Manfred Trojahn und Gerd Kürh.

Sebastian Weigle

In Berlin geboren, studierte Sebastian Weigle an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Horn, Klavier und Dirigieren und wurde 1982 zum 1. Solohornisten der Staatskapelle Berlin ernannt. Von 1997 bis 2002 erarbeitete er sich als Erster Staatskapellmeister an der Berliner Staatsoper ein breit gefächertes Repertoire, ging von 2004 bis 2009 als Generalmusikdirektor an das Gran Teatre del Liceu in Barcelona und übernahm ab der Spielzeit 2008/09 die gleiche Position an der Oper Frankfurt. Hier dirigierte er erstmals 2002/03 Strauss' *Salome*, gefolgt von der Premiere *Die Frau ohne Schatten*. Für den außergewöhnlichen Erfolg dieser Produktion wurde er 2003 von den Kritikern der *Opernwelt* zum *Dirigenten des Jahres* gekürt. Diese Auszeichnung wurde ihm auch schon dreimal in Barcelona zuteil: 2005 für sein Dirigtat des *Parsifal*, 2006 für Korngolds *Die Tote Stadt* und im Jahr 2010 für sein Dirigtat von *Tristan und Isolde*.

Engagements führten ihn u.a. an die Deutsche Oper Berlin, die Staatsoper Dresden, an die Metropolitan Opera New York, die Staatsoper Wien und die Opernhäuser von Cincinnati und Sydney sowie nach Japan. Bis 2011 leitete er den vollständigen fünfjährigen Auführungszyklus von *Die Meistersinger von Nürnberg* bei den Bayreuther Festspielen. Mit derselben Oper, die ihn 2013 auch zum Spring Festival Tokio führte, debütierte Sebastian Weigle in der Spielzeit 2013/14 am Opernhaus Zürich. Danach gastierte er mit Richard Strauss' *Salome* im April 2014 an der Hamburgischen Staatsoper und im Anschluss mit dessen *Frau ohne Schatten* bei den Münchner Opernfestspielen 2014.

Regelmäßige Einladungen erhält Sebastian Weigle zudem von Orchestern wie dem RSO Stuttgart, den Staatskapellen Berlin, Dresden und Weimar, dem RSO

Wien, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem Tokyo Philharmonic Orchestra.

Einspielungen mit Werken u.a. von Beethoven, Mozart und Rott sowie zahlreiche Opernproduktionen der Oper Frankfurt unter seiner Leitung erschienen auf CD und DVD. Außerdem entsteht aktuell ein Zyklus der sinfonischen Dichtungen von Richard Strauss mit dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester bei Oehms Classics.

The escapades of Ernst von Gemmingen

To date practically nothing has come to light about the man and artist Ernst von Gemmingen, though his surviving music library bears eloquent witness to his exquisite taste. A self-taught and visionary musician sustained by what was, for his time, an almost limitless wealth of violinistic invention in double stops, *bel canto* playing and sophisticated figuration (up to and including the *altissimo* register), von Gemmingen produced four large-scale violin concertos akin to theatrical scenarios – operas for the violin, at times alternating brusquely between seriousness and wit, high-spirits and melancholy. Concertos nos. 3 and 4, which appear here in a première recording, reveal these theatrical qualities even to a greater degree than his first two concertos (cpo 777 454–2), as well as an expressive eloquence and a violinistic panache that point far ahead to early romanticism.

To take an example, the development section of the opening movement of Concerto no. 3 surprises us with a long Paganinian parade of double stops. Yet its purportedly cadential ending (a pyrotechnic display of A-major triads soaring in the wonted Gemmingen manner into the topmost registers) is shown to be an ingenious deception by the entrance of a hunting episode (in F major, of course). In the same concerto the elegiac B-minor secondary theme of the finale amazingly anticipates, almost note for note, the solo violin's entrance in the first movement of Paganini's Concerto no. 2. Time and again von Gemmingen's wealth of musical and instrumental invention is astonishing, for example when a rustic fanfare theme in G major strikes up immediately after the aforementioned Paganinian anticipation, expansively laid out in a clever alternation of thirds and tenths.

Much as in the first and second concertos, the slow middle movement of Concerto no. 3, with its intimate *bel canto* charm and its constant oscillation between major and minor, might be characterised as a *Notturmo* or (as in its actual title) a *Romanze*. In contrast, the adagio of Concerto no. 4 is a multi-layered scenario of impressive formal and theatrical proportions vacillating between baroque pathos, early romantic drama and *faux-naïf* idyllic episodes. No less multi-faceted is the concluding rondo of Concerto no. 4: virtuosic elegance of almost courtly deportment governs the opening section, which then leads to a recitative-like cadenza supported harmonically by the orchestra. The cadenza reveals itself to be a witty game before a rustic polonaise seizes control of the stage. Equally portentous of future developments are the unexpected turns toward the elegiac, capricious and lyrical. With this exhilarating finale von Gemmingen crowns his set of four violin concertos, the escapades of a nobleman with a mania for the violin. They have lost none of their immediacy even today, more than 210 years after their origin.

Once again my task was to invent, for these extraordinary concertos, cadenzas and lead-ins fully consistent with the operatic spirit of von Gemmingen's distinctive virtuosity while maintaining his witty game with contrasting themes and motifs from the movement concerned. The result was the present cadenzas, based on my initial improvisations, which arose in the winter of 2013–14 in an imaginary dialogue with this unknown and yet so very persuasive composer.

Kolja Lessing
November 2014

Ernst von Gemmingen Violin Concertos 3 & 4

Ernst von Gemmingen was born into an aristocratic dynasty in North Württemberg. In 1612 Reinhard von Gemmingen ('The Learned') acquired Hornberg Castle on the lower reaches of the River Neckar, thereby giving his branch of the family its country seat. From 1517 to 1562 the castle had belonged to Götz von Berlichingen, who died there. Ernst von Gemmingen was born on 11 February 1759 in Celle, where his father Ludwig (1694–1771) was a royal magistrate of Great Britain and Hanover at the court of appeal and a special minister to King George II. After his death Ernst's mother, Regine Albertine, moved to Heilbronn, where the boy grew up. To quote the family chronicle, 'He had a special aptitude for music, particularly on the violin, on which he attained significant skill'. In 1777 Ernst enrolled at Göttingen University, and in 1781 he undertook the customary grand tour of France, England, Scotland and the Netherlands. He then entered the service of Margrave Karl Alexander von Brandenburg in Bayreuth as chamber counsellor and court music director. In 1786 he moved to Berlin as a chamberlain and special emissary, only to return to Heilbronn a year later. Christian Friedrich Daniel Schubart, who visited Heilbronn in 1773 and described the local music scene as lively and varied, gave piano lessons to 'a Herr von Gemmingen, who later rose to fame as a writer and statesman'. This 'Herr' was Ernst's nephew Otto Heinrich (1755–1836), a Freemason and the author of the *Deutscher Hausvater*, who was four years Ernst's senior (*sic*) and later befriended Mozart. It was probably Otto Heinrich who ensured that several first editions of Mozart's works found their way into Ernst von Gemmingen's rich musical library, most of which has

survived. The library reveals him to have had a special fondness for chamber music; prints and manuscript copies of virtually all the string quartets of Haydn and Boccherini are found in his holdings. In 1789 Johann Andreas Amon (1756–1825), the 'music master to the court of Neipperg', arrived in Heilbronn. Soon he and Ernst dominated the town's music life. In 1792 Ernst married Henriette Charlotte von Holle (1771–1814), and in 1795 he was appointed knightly director of Kraichgau canton, a position he retained until the end of the Holy Roman Empire. He wore the 'Golden Ass', the badge of the Kraichgau nobility, only to lose it on a hunting party in Michelfeld. With the dissolution of the Empire he moved to Mannheim, where he died on 3 March 1813.

Around 1800 Ernst von Gemmingen composed four violin concertos whose autograph scores resurfaced in the music library of Hornberg Castle in 1993. The third concerto is dated „Hb [Heilbronn] 13 July 1880“, the fourth 'Heilbronn, 20 April 1802'. As orchestral parts have survived for three of the concertos, it is safe to assume that they were performed in Heilbronn at that time. Moreover, a draft of an engraved title page has survived for the second concerto, proving that the work was intended for publication, probably by Johann Amon. The concertos are not outpourings of youthful high-spirits but works by a forty-year-old man who, we may assume, knew what he was doing and how to present himself. It is thus all the more astonishing that no evidence survives of any other pieces from his pen, for the four concertos are the work of a well-informed and skilful composer. The orchestra invariably has two flutes and two horns in addition to the strings, where Gemmingen makes a clear distinction between the violoncello and the violone. The second concerto also lists oboes as an alternative to the flutes, though their parts lie very high.

The third concerto, in D major, shows Ernst von Gemmingen conducting a compositional experiment. Almost all of the work's striking themes are derived from a single intervallic nucleus: a descending triad. We hear it in the orchestra at the beginning of the first movement, where it forms a head motif with characteristic and frequently recurring repeated notes. When the solo violin enters, the triad appears in a rapid guise in which brief ascending figures appear in lieu of the repeated notes. It returns in the rondo theme of the finale in almost the same guise, though once again with brief repeated notes. The inversion of this nucleus, the ascending triad, outlines the secondary theme of the opening movement, given to the solo violin. This theme, too, returns in the finale, namely, in the central second episode in B minor. In short, the third movement can be viewed as a sort of variation on the first, even though the opening movement is laid out in sonata-allegro form and the third is a rondo.

In the first movement Gemmingen toys elegantly with the musical form. As already mentioned, the orchestra and the solo violin do not share the same main theme, for the violin plays a subtly elaborated variant. Then we hear two secondary themes: besides the above-mentioned melody in the solo violin that recurs in the finale, the orchestra presents a different theme that stands out with conspicuous parallel 3rds. Later Gemmingen interchanges these themes, producing an interesting interplay between orchestra and soloist as they toss the themes back and forth. The theme with the parallel 3rds is last heard in a surprisingly dark D minor shortly before the concluding tutti.

The middle movement is an elegiac romance in D minor in which the wind instruments fall silent. Here, too, the melody opens with the descending triad, now in the minor mode.

The entire concerto impressively displays Gemmingen's masterly ability to shape and formulate his musical thoughts.

The fourth concerto is set in A major, the same key as the first. Of all the concertos it is the most broadly conceived. The first movement opens with a multi-level complex of main themes leading to a *fortissimo* with a tight-knit imitative texture. As in the first concerto, the lyrical secondary theme, with its parallel 3rds, is followed by other sharply etched musical ideas. A broadly arched melody is heard there in the first and third solos. The second solo is dominated by a gesture in F-sharp minor that proves to be a variant of the main theme. Gemmingen highlights it with a texture of staggered imitation. The third tutti likewise begins in a gloomy F-sharp minor.

The Adagio, in C major, is dominated by spacious melodic arcs. The opening of the second arc is accompanied by a horn solo in which we can already descry something akin to the 'romantic horn sound'. The middle section begins with an ascending cantilena in E-flat major. Viewed as a whole, Gemmingen thus traverses, with a deft touch, the mediant-related keys of A major, F-sharp minor, C major and E-flat major.

The finale is once again a rondo, but this time Gemmingen calls its form into question by inserting a long D-major polonaise as the second episode, thus bypassing the third episode normally required by the form. The middle section of the polonaise surprises with the breadth of its modulations, beginning in B minor and leading via F major to D minor. It contains the most agitated gestures and forward-looking passages to be found in any of Gemmingen's violin concertos.

Once they become better known, Gemmingen's four concertos may well assume an important place in the history of their genre. Kolja Lesing, to whom we owe exemplary performances of these pieces, once spoke of the long-sought 'great concertos of early romanticism'. Wherever the discussion might lead, it transpires that Ernst von Gemmingen is a composer who, despite the slenderness of his oeuvre, merits our full attention.

Andreas Traub

Translated by J. Bradford Robinson

François-Joseph Gossec

François-Joseph Gossec (1734–1829) hailed from Hainault in present-day Belgium. After completing his education in Antwerp, he travelled in 1751 to Paris and the arts patron La Pouplinière, where he undertook a thorough study of chamber music and the symphony and also made the acquaintance of Johann Stamitz. Beginning in 1753 he published collections of his own instrumental music, including the *Six Symphonies dont les trois premières avec des hautbois obligés*, op. 6 (1762), in which he struck out on new paths in the order of the movements. From 1766 he served variously as the director of concert series and operas, in which capacity he gave the first French performance of a Haydn symphony in 1773. In 1784 he was appointed head of the newly founded École de Chant, where he later become professor of composition. He is considered the leading composer of symphonies in 18th-century France.

Andreas Traub

Translated by Susan Marie Praeder

Kolja Lessing

Kolja Lessing, one of the most versatile musicians of our time, has given decisive impetus to the music world by combining interpretational and research work with his skills as both violinist and pianist. Thanks to his efforts, for instance, Georg Philipp Telemann's Violin Fantasias and Johann Paul Westhoff's Violin Suites have been rediscovered for the concert stage along with many significant piano works by twentieth-century composers.

Internationally acclaimed CD recordings provide evidence of a varied approach to repertoire ranging from the Baroque era to the present day, encompassing both standard works and rarities.

Kolja Lessing's worldwide concert and recording activities as a violinist and pianist include collaboration with leading orchestras and conductors like Yakov Kreizberg, Nello Santi and Lothar Zagrosek as well as widely diverging chamber-music projects.

In recognition of his efforts on behalf of ostracized composers he was awarded the Johann Wenzel Stamitz Special Prize in 1999, in 2008 he was awarded the German Critics' Prize for Music. In 2010 the TV-documentary *Ferne Klänge* on his efforts for music in exile had its first broadcast.

Numerous premieres of violin works which composers like Haim Alexander, Tzvi Avni, Abel Ehrlich, Jacqueline Fontyn, Berthold Goldschmidt, Ursula Mamlok, Dimitri Terzakis and Hans Vogt have written specially for Kolja Lessing reflect his international reputation along with the fact that he is regularly invited to give master classes in Europe and North America. Since 2000 he has taught as a professor for violin and chamber music at the Musikhochschule Stuttgart after similar positions in Würzburg and Leipzig. Kolja Lessing received his seminal music training from his mother and later from

Hanshein Schneberger in Basel, where he also studied composition. He also took artistic inspiration from his collaboration with Berthold Goldschmidt, Ignace Stravogel and Zoltán Székely.

Munich Radio Orchestra

The Munich Radio Orchestra (Münchner Rundfunkorchester) was founded in 1952. During the more than sixty years of its history the orchestra has developed into a body of musicians commanding an enormously broad artistic spectrum and successfully positioning itself in Munich's orchestral landscape precisely because of its versatility. Its work includes concert opera performances with outstanding singers in conjunction with the Sunday Concerts and the »Paradisi gloria« series featuring sacred music of the twentieth and twenty-first centuries as well as concerts for children and youth accompanied by an educational program, entertaining theme evenings known as »Mittwochs um halb acht,« and the presentation of film music. Moreover, the fact that the Munich Radio Orchestra is in touch with the pulse of current times is shown by its crossover ventures moving toward popular music; it has cooperated with artists such as Bobby McFerrin and Konstantin Wecker on many occasions.

The round of principal conductors of the Munich Radio Orchestra is led by Werner Schmidt-Boelcke (1952–67). He was followed by Kurt Eichhorn (1967–75), Heinz Wallberg (1975–81), Lamberto Gardelli (1982–85), Giuseppe Patané (1988–89), and Roberto Abbado (1992–98). From 1998 to 2004 Marcello Viotti was the orchestra's principal conductor. His special passion was for the French and Italian opera repertoires,

and the success of the »Paradisi gloria« concert series also essentially goes back to him.

Since 2006 Ulf Schirmer has been the artistic director of the Munich Radio Orchestra. He sets new accents in content with a program including the performance of commissioned works in the »Paradisi gloria« series as well as interesting rediscoveries in the fields of the opera and operetta. During the 2006/07 season the Munich Radio Orchestra also began its cooperation with the August Everding Bavarian Theater Academy; on a regular basis both prepare a common opera project for scenic performance at the Prinzregententheater. The orchestra's commitment to the support of young musicians includes its participation in the ARD International Music Competition and the presentation of the »Vokal geniale« International Voice Competition in memory of Marcello Viotti and in cooperation with the Munich Concert Society. Since 2010 the Andechs ORFF® Academy of the Munich Radio Orchestra has promoted talented instrumentalists. A program for children and young people resting on a model with three components – continuing education for teachers, school visits by the musicians, and subsequent concerts – occupies an important place in the orchestra's work.

Along with its duties in its Munich home base, the Munich Radio Orchestra regularly appears in guest concerts, accompanying well-known artists such as Edita Gruberová, Andreas Scholl, and Fazil Say. In 2013 it performed with Anna Netrebko and Plácido Domingo in conjunction with the performances of Verdi's *Giovanna d'Arco* at the Salzburg Festival, and another invitation to Salzburg followed in 2014. The Munich Radio Orchestra's CD recordings make it a constant presence on the sound-carrier market. Here its top-quality vocalist portraits with artists such as Diana Damrau and Klaus Florian Vogt as well as music theater complete recordings

of works such as Stephen Sondheim's musical thriller *Sweeney Todd* and Humperdinck's *Sleeping Beauty* under the conductor Ulf Schirmer merit special mention.

Ulf Schirmer

Ulf Schirmer has been the artistic director of the Munich Radio Orchestra (Münchner Rundfunkorchester) since 1 September 2006. With this orchestra he has covered a broad repertoire ranging from operetta, opera, melodrama, and film music to the sacred music of the twentieth and twenty-first centuries in the »Paradisi gloria« series, which also serves as a forum for the premiere of commissioned works. Schirmer's CD recordings with the Munich Radio Orchestra have included various vocalist portraits as well as operetta complete recordings in conjunction with his Lehár cycle and repertoire rarities such as Albert Lortzing's *Regina*. Moreover, since the beginning of his tenure Schirmer has continued to develop the cooperation between the Munich Radio Orchestra and the August Everding Theater Academy by presenting one scenic opera production per season.

Ulf Schirmer was born in Eschenhausen, near Bremen, and studied at the Bremen Conservatory and Hamburg College of Music under György Ligeti, Christoph von Dohnányi, and Horst Stein. He garnered significant experience as Lorin Maazel's assistant and the house conductor at the Vienna State Opera. He later served as the general music director in Wiesbaden and as the principal conductor of the Danish National Radio Symphony Orchestra.

Ulf Schirmer regularly guests at venues such as the German Opera of Berlin, New National Theater in Tokyo, and Bregenz Festival. He has conducted the Vienna and Berlin Philharmonic Orchestras, Dresden State

Orchestra, Orchestre de la Suisse Romande, and NHK Symphony Orchestra of Tokyo. To name one example, he has recently presented Strauss's *Arabella* at the Vienna State Opera. Schirmer was appointed to the post of Professor of Musical Analysis and Music Dramaturgy at the Hamburg College of Music in 2000. He has been the general music director of the Leipzig Opera since 2009 and its artistic director since 2011. In Leipzig he has conducted works such as Wagner's *Rheingold* and *Walküre* in conjunction with a new *Ring* cycle as well as Verdi's *Macbeth* and Strauss's *Rosenkavalier*.

Sebastian Weigle

Born in Berlin, Sebastian Weigle studied French Horn, Piano and Conducting at the Hanns Eisler Academy of Music. In 1982 he was appointed as Principal Solo-Hornist of the Staatskapelle Berlin. From 1997 to 2002 he acquired a broad repertoire as Staatskapellmeister at the Berlin Staatsoper. From 2004 to 2009 he worked as General Music Director at the Gran Teatre del Liceu in Barcelona and acceded from the season 2008/09 the same position at Oper Frankfurt. There he made his debut in 2002/03 with Strauss' *Salome*, followed by the premiere of *Die Frau ohne Schatten*. For the extraordinary success of this production, he was voted Conductor of the Year in 2003 by the critics of the Opernwelt magazine. This award was already given to him three times in Barcelona: in 2005 for his conducting of Parsifal, in 2006 for *Die Tote Stadt* by Korngold and in 2010 for his conducting of *Tristan and Isolde*.

Engagements have taken him, amongst others, to the Deutsche Oper Berlin, the Dresden Staatsoper, the Metropolitan Opera New York, the Vienna Staatsoper and the opera houses of Cincinnatti and Sydney as well as to

Japan. Until 2011, he led the full five-year performance cycle of *Die Meistersinger von Nürnberg* at the Bayreuth Festival. With the same opera, which also took him to the Spring Festival Tokyo in 2013, Sebastian Weigle debuted in the season 2013/14 at the Zurich Opera. Conducts Richard Strauss' *Salome* at the Hamburg State Opera in April 2014 and *Die Frau ohne Schatten* at the 2014 Munich Opera Festival.

Sebastian Weigle also receives regular invitations from orchestras, including the Stuttgart Radio Symphony Orchestra, the Staatskapelle of Berlin, Dresden and Weimar, the Vienna Radio Symphony Orchestra, the NHK Symphony Orchestra Tokyo and the Tokyo Philharmonic Orchestra.

Recordings of musical works by Beethoven, Mozart and Rott among others and numerous opera productions of Oper Frankfurt were published under his direction on CD and DVD. A cycle of symphonic poems by Richard Strauss with the Frankfurt Opera and Museum Orchestra released by Oehms Classics will follow in due course.



Sebastian Weigle



Ulf Schirmer (© Kerstin Nijhof)



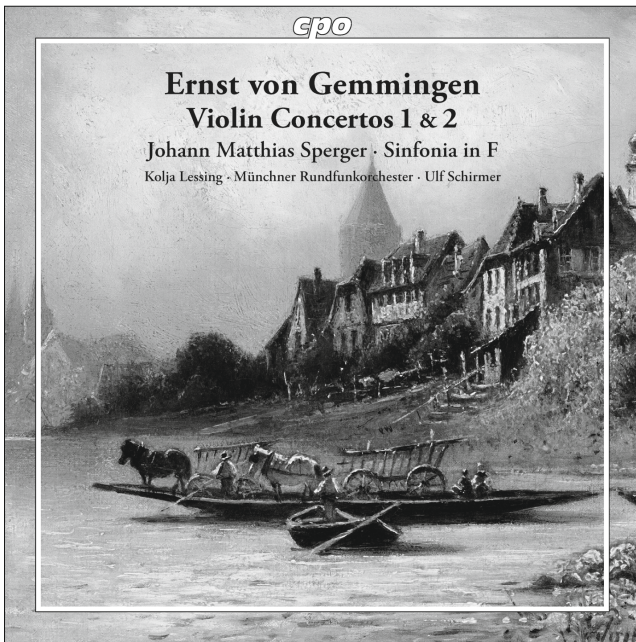
Münchner Rundfunkorchester & Ulf Schirmer (© Bayerischer Rundfunk)

cpo

Ernst von Gemmingen Violin Concertos 1 & 2

Johann Matthias Sperger · Sinfonia in F

Kolja Lesing · Münchner Rundfunkorchester · Ulf Schirmer



Already available: **cpo** 777 454-2

ndr. de / kultur 06 / 12: „Große Überraschung nach 200 Jahren. Mit so hinreißenden Klängen rechnet man nicht, wenn man diese CD zur Hand nimmt.

Eine Musik, die weit in die Zukunft vorausweist.“



Kolja Lessing

cpo 777 866-2